

# Gelebte Stärke

Mirko Heinemann

Das „Handbuch Nachhaltigkeit“ beleuchtet ein gerade für die Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin wichtiges Handlungsfeld. Anhand von Beispielen aus der Praxis zeigen die Autoren Auswirkungen, Zusammenhänge und Bedeutung weitsichtigen Wirtschaftens.



Henry Schäfer, Klaus Krummrich  
(Hrsg.): „Handbuch Nachhaltigkeit –  
Strategie – Forschung – Praxis“

(DSV)

Nachhaltigkeit wird heute allzu oft auf das Thema Umweltschutz reduziert. Dabei meint er – ursprünglich der Forstwirtschaft entlehnt – viel mehr als das: Einem Wald sollen nicht mehr Bäume entnommen werden, als in ihm nachwachsen. Statt kurzfristig und auf schnellen Profit hin abzuholzen, wird so nachfolgenden Generationen die Lebensgrundlage gesichert.

Nachhaltigkeit kann somit als Grundlage jeden Wirtschaftens verstanden werden, das über den Tag hinaus reicht. Erst vor Kurzem konnte man erleben, wie die Gier nach schnellem Profit ganze Volkswirtschaften ins Wanken gebracht hat. Die Öffentlichkeit ist sensibilisiert und achtet immer stärker darauf, wie sich Finanzdienstleister aufstellen. Sparkassen können hier ihre Stärken ausspielen.

Die Nachhaltigkeit ist bei den Sparkassen im „genetischen Code“ verankert. Schon die Grundidee basiert auf Erwägungen nachhaltigen Wirtschaftens: Gegründet wurden die Sparkassen, um Existenzgründern, Handwerkern und Kleingewerbetreibenden eine Finanzierung zu ermöglichen und somit die lokale Wirtschaftsentwicklung zu fördern. Sparkassen tragen somit zu einer Stabilisierung des Bankensystems bei und fördern Kultur und Gemeinschaft. So hat sich die Sparkassen-Finanzgruppe explizit zur Nachhaltigkeit bekannt, etwa 2008 in der Resolution der Europäischen Sparkassenvereinigung, den 15 Leitlinien „Fair. Menschlich. Nah.“ und der „Gut für Deutschland.“-Kampagne.

Was Nachhaltigkeit bei den Sparkassen im Einzelnen bedeutet, entschlüsselt das „Handbuch Nachhaltigkeit“, ein Gemeinschaftswerk von fast 40 Autoren. Herausgeber ist der Deutsche Sparkassenverlag. Institute mit öffentlichem Auftrag haben „ein großes Potenzial, stehen aber auch unter hohem Druck“, Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten, so Prof. Henry Schäfer in der Einführung.

Er wendet sich gegen die Auffassung, „dass Sparkassen wegen ihres öffentlichen Auftrags und Charakters automatisch nachhaltig sind und daher keinerlei weitere Anstrengungen in Richtung Nachhaltigkeit bedürfen“. Sparkassen müssen danach künftig etwa das Thema Klimawandel in der Wertschöpfungskette verankern. Als institutionelle Anleger sind sie auch gefordert, nachhaltige Investments zu tätigen.

## **Inspirierende Beispiele**

Das sind nur einige Beispiele. Das Aktionsfeld der Nachhaltigkeit ist riesig. Ob man ihre Verankerung in der Geschäftspolitik betrachtet oder Einzelmaßnahmen aufzählt (z. B. Finanzierung erneuerbarer Energien, nachhaltige Geldanlagen, nachhaltiges Bauen und Immobilienmanagement, umweltfreundliches Ressourcenmanagement) – die Sparkassen verfolgen Aspekte der Nachhaltigkeit an ganz unterschiedlichen Stellen mit ganz unterschiedlichen Ansätzen. Darüber gibt das Buch auf rund 500 Seiten Auskunft.

Grundsätzliche Betrachtungen werden hier ebenso angestellt wie beispielhafte Initiativen aufgezeigt: Die Sparkasse Nienburg hat etwa als erste klimaneutrale Sparkasse ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen neutralisiert. Oder die der Sparkasse Kraichgau, die zu beinahe 100 Prozent Recyclingpapier nutzt und massiv Energie einspart.

Nachhaltigkeit ist eine Stärke, die nicht nur vor Ort gelebt, sondern auch ins Ausland exportiert wird: durch den Aufbau von Mikrofinanzinstituten in Entwicklungs- und Schwellenländern. Dort, wo oftmals keine funktionierenden Strukturen vorhanden sind, können solche Finanzinstitute zu Wohlstand und zum Aufbau einer funktionierenden Mittelschicht führen. So entstehen nachhaltige Geschäftsmodelle, deren Erfolg für sich selbst spricht.

## Nachgefragt: Wichtige Arbeit im Kleinen



*Niclaus Bergmann, Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation, sieht die Sparkassen voll und ganz in der Tradition nachhaltigen Wirtschaftens.*

*(Sparkassenstiftung)*

### **Herr Bergmann, die Sparkassenstiftung engagiert sich beim Aufbau von Mikrofinanzinstituten im Ausland. Welche Erfahrungen wurden dabei gemacht?**

Bergmann: Seit unserer Gründung im Jahr 1992 helfen wir in Entwicklungs- und Schwellenländern lokalen Partnerinstituten dabei, Finanzdienstleistungen für alle Bevölkerungsschichten, vor allem Arme, anzubieten. Der Friedensnobelpreis 2006 für Prof. Muhammad Yunus hat das Thema Mikrofinanz in den Fokus der breiten Öffentlichkeit gebracht und zu einer regelrechten Euphorie geführt. Mikrofinanz ist aber kein Allheilmittel. Jedes Finanzprodukt, egal ob ein Kredit oder ein Sparkonto, ist nur so gut und hilfreich wie seine Nutzung. Menschen in Entwicklungsländern sind bereit, sehr hart zu arbeiten. Meist fehlen ihnen aber dazu die Instrumente und die Gelegenheit. Ein Kleinkredit wirkt hier oftmals wahre Wunder. Oder ein Sparbuch, mit dem die Ersparnisse sicher verwahrt werden. Gerade für Menschen, die wenig haben, sind einfache Finanzprodukte (über-)lebensnotwendig.

### **Gibt es Probleme, die zuvor unterschätzt wurden?**

Bergmann: Ursprünglich stand der soziale Auftrag im Vordergrund der Mikrofinanz. Mit einer zunehmenden Professionalisierung rückte dann immer mehr das Gewinnstreben in den Mittelpunkt. Die Balance zu finden zwischen sozialem Auftrag und Professionalität, ist nicht einfach. Mittlerweile gibt es Regionen, in denen viele Wettbewerber den „Markt der Armen“ bedienen, mit harten Bandagen und ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kunden. Das hat der Mikrofinanz zu Recht viele negative Schlagzeilen gebracht.

### **Können deutsche Sparkassen ein Vorbild für Mikrofinanzinstitute sein?**

Bergmann: Die Sparkassen in Deutschland sind vor 200 Jahren als Instrumente zur Armutsbekämpfung, also als Mikrofinanzinstitute, gegründet worden und schaffen auch heute noch die Balance zwischen öffentlichem Auftrag und Professionalität. Das bringt uns viel Aufmerksamkeit in aller Welt, auch in den Krisenländern in der EU. Themen wie Dezentralität, Zusammenarbeit im Verbund oder die flächendeckende Versorgung stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Eine wichtige Aufgabe der Sparkassenstiftung ist es daher, diese Erfolgsfaktoren der deutschen Sparkassen bekannt und zugänglich zu machen.

Henry Schäfer, Klaus Krummrich (Hg): „Handbuch Nachhaltigkeit – Strategie – Forschung – Praxis“

Deutscher Sparkassenverlag, Stuttgart 2013

580 Seiten, 58,74 Euro